

CVP gibt Frehner einen Korb

Dämpfer für Ständeratskandidatur

UNTERSTÜTZUNG VERWEIGERT. Die gemeinsame Ständeratskandidatur der Basler Bürgerlichen hat gestern einen Rückschlag erlitten: Die CVP hat beschlossen, dass sie Sebastian Frehner (SVP) nicht unterstützen will. 26 Mitglieder sprachen sich für Frehner aus, ebenso viele gegen eine Wahlempfehlung – und elf enthielten sich der Stimme. Vor allem die Mitglieder der Parteileitung, etwa Vizepräsident Lukas Engelberger und Fraktionschef Remo Gallacchi, warben an der Parteiversammlung gestern Abend für eine Unterstützung Frehners. Gegen ihn ergriffen alt Grossrat Peter Meier, Bürgergemeinderat Marcel Rünzi und der Rechtsprofessor Stephan Breitenmoser das Wort. Die vier bürgerlichen Parteien FDP, LDP, CVP und SVP hatten Nationalrat Frehner am 1. April als gemeinsamen Herausforderer von Ständerätin Anita Fetz (SP) für die eidgenössischen Wahlen im Herbst ausserkoren.

Bei den Nationalratswahlen tritt die CVP, wie von der BaZ vorhergesagt, mit einem Fünfticket aus Partei- und Grossratspräsident Markus Lehmann, Vizepräsident Engelberger, Fraktionschef Gallacchi, Grossrätin Helen Schai und dem Riehener Gemeinderat Daniel Albietz an. Bei den Nationalratswahlen 2007 kam die CVP Basel-Stadt auf 7,3 Prozent, was nicht für einen Sitz reichte. vks/skm

nachrichten

EVP macht bei den Herbstwahlen mit

FÜNFERTICKET. Die EVP beteiligt sich mit einer eigenen Liste an den Nationalratswahlen vom 23. Oktober. Die Partei nominierte an ihrer Mitgliederversammlung von gestern Abend in Riehen ein Fünfticket mit Parteipräsident Leonhard Müller, der Grossrätin und Riehener Gemeinderätin Annemarie Pfeifer, Fraktionschef Christoph Wydler, Ex-Grossrat Dieter Stroher und der Lehrerin Brigitte Gysin. Die EVP erhielt bei den Nationalratswahlen 2007 3,6 Prozent der Stimmen. vks

Sterbehelfer Peter Baumann ist tot



BEGNADIGT. Der Zürcher Psychiater und Sterbehilfepionier Peter Baumann ist tot. Er sei vergangenen Freitag in Zürich-Witikon beigesetzt worden, meldete der «Tages-Anzeiger». 2001 hatte Baumann, der 75 Jahre alt wurde und Mitglied der Ethik-Kommission von Exit war, seinen Verein Suizidhilfe gegründet. Im selben Jahr hatte er in Basel einem 46-jährigen, schwer depressiven Mann beim Suizid geholfen. Das Basler Strafgericht verurteilte Baumann im Jahr 2007 deshalb wegen fahrlässiger Tötung. Das Appellationsgericht sprach ihn in zweiter Instanz gar der vorsätzlichen Tötung schuldig und setzte das Strafmass von drei auf vier Jahre Freiheitsstrafe hinauf. Am 3. Februar 2010 wurde Baumann vom BaslerGrossen Rat begnadigt, das Urteil wurde aber nicht aufgehoben. map

Neuer Birskopfsteg wird ab Juni gebaut

SCHWEBENDE BRÜCKE. Am Donnerstag beginnt in Basel die Planauflage einer neuen 4,5 Meter breiten Brücke über die Birs bei deren Mündung in den Rhein. Die «schwebende» Stahlbrücke für Fussgänger und Velofahrende der Architekten Christ und Gantenbein ist aus einem Wettbewerb hervorgegangen. Der Baubeginn ist laut einer Mitteilung des Bau- und Verkehrsdepartements im Juni vorgesehen, die provisorische Eröffnung im November. Die neue Brücke kostet 2,4 Millionen Franken, davon übernimmt Basel-Stadt 1,2 Millionen, in den Rest teilen sich der Kanton Baselland und Birsfelden.

Wildkatzen erobern die Langen Erlen

Tierpark weht neues Gehege ein, bald sollen auch Uhu und Waldgämse Platz finden

ANGELA JORNS

Noch lebt das Wildkatzen-Paar getrennt. Das soll sich aber ändern, denn es sind Jungtiere geplant, um Auswanderungen zu ermöglichen.

Lange passiert nichts. Dann plötzlich springt das kleine Tier aus dem Bau und rennt gehetzt durch seinen neuen Lebensraum. Verwirrt über die neue Umgebung klettert es gewandt auf einen Baum und verjagt dort eine protestierende Vogelschar. Seine Artgenossin – ganz Dame – lässt sich die Unsicherheit nicht anmerken und bleibt neugierig im Eingang des Baus sitzen.



Selbstsicher. Die Störche stört die Veränderung des Parks nicht. Foto R. Schmid

Das ungleiche Paar ist die neueste Attraktion des Tierparks Lange Erlen: Die beiden Wildkatzen konnten gestern anlässlich der Einweihung des Geheges zum ersten Mal ihr Revier inspizieren. «Sie sind eben keine Zimmertiger», kommentierte Urs Wassmer, stellvertretender Leiter des Tierparks, das Verhalten der Raubtiere. Von den Hauskatzen würden sie sich vor allem durch ihren kraftvollen Körperbau und den buschigen Schwanz unterscheiden.

KÜNSTLICHER FELSEN. Die neue Anlage beim Haupteingang des Parks befand sich seit letztem September in Bau. Sie soll den Bedürfnissen der Wildkatzen, die aus einem Tierpark in Österreich sowie aus dem Zürcher Wildpark Langenberg stammen, möglichst gerecht werden: In einem künstlichen Nagelfluhfelsen befinden sich die Stallungen, wo die Tiere sich zurückziehen können. Im Gehege selbst stehen Büsche und Bäume als Klettermöglichkeiten zur Verfügung, und auch kleine Wassertrümpel sind vorhanden. Den Tierparkbesuchern wird bester Einblick in diesen Lebensraum gewährt, obwohl die Anlage mit Stromzäunen und Netzen gesichert ist.



Ängstlich. Das Wildkatzenweibchen traut der neuen Umgebung nicht. Foto Keystone

Ein Zaun durchtrennt auch das Innere des Geländes, um den Kuder (das Wildkatzenmännchen) und das Weibchen voneinander fernzuhalten. Denn normalerweise leben Wildkatzen einzeln, in ihrem jeweiligen Revier und kommen nur zur Paarungszeit zusammen. «Dies werden wir hier zu gegebener Zeit auch ermöglichen», erklärte Wassmer. Denn das Ziel sei

auch eine Auswanderung von Wildkatzen, um eine eigenständige Population in der Schweiz zu erhalten. Lange Zeit galt die Europäische Wildkatze als fast ausgestorben; inzwischen leben wieder einige Hundert der getigerten Tiere im Jurabogen zwischen Genève und Bodensee. Damit auch die Parkbesucher künftig die Jungtieraufzucht mitverfolgen könnten, werde man bald

Hirschessen

TRADITION. Im Anschluss an die Generalversammlung des Erlen-Vereins Basel findet am Samstag, 16. April, ab 18.45 Uhr im grossen Festsaal der Messe das traditionelle Hirschessen statt. Durch den Abend wird dieses Jahr die TV-Moderatorin Nicole Salathé führen. Der Auftritt der Wettstai-Clique, das Chorprojekt Ziefen und der junge Pianist Dimitri von Rütte sorgen für die musikalische Unterhaltung; Regierungsrat Christoph Brutschin wird eine Ansprache halten. Zwischen den Gängen können die Vereinsmitglieder zu den Klängen des Orchesters «Just for Fun» das Tanzbein schwingen. ap

eine Videokamera in der Stallung installieren, sagt Wassmer.

Das Wildkatzenpaar ist nicht die einzige Tierart, die von der Park-erweiterung profitiert, welche die Langen Erlen in ein «Fenster der Natur unserer Region» verwandeln soll: «Wir wollen die Zucht von Bündner Strahlziegen und Pouitou-Eseln fördern», sagte Edwin Tschopp, Geschäftsführer des Erlen-Vereins. Deshalb bekamen die Ziegen nun ihren eigenen Stall. Bei der gestrigen Eröffnung des Baus hüpfen denn auch bereits vier kleine Ziegen durch ihren neuen Klettergarten.

WASSERFALL. Die Waldgämse und der Uhu sollen ebenfalls einen Platz bekommen. Die Baubewilligungen für die beiden Gehege liegen bereits vor, sodass der Tierpark ab Ende April mit den Hauptarbeiten beginnen kann: «Für die Gämsen gestalten wir eine Landschaft mit Kletterfelsen und Wasserfall», sagte der Landschaftsarchitekt Pascal Gysin. Für die Uhus sei eine grosse Voliere geplant, die dank feinem Netz für das Publikum kaum sichtbar sein werde. «Ziel ist es, die neuen Anlagen im September zu eröffnen», so Gysin.

Von den Bauarbeiten in ihrer Umgebung unberührt, sitzen derweil die Störche in den Nestern. Gut ein Dutzend der Horste des Parks sind besetzt; die Brutzeit hat begonnen. Bald werden auch hier Jungtiere das Publikum anlocken.

Im Interesse der Patienten

Staatliche Spitäler wollen ihre eigene Verselbstständigung

DOMINIK HEITZ

Zum ersten Mal traten die Direktoren des Universitäts- und des Felix-Platter-Spitals sowie der Universitären Psychiatrischen Kliniken gemeinsam vor die Medien, um sich für das neue Spitalgesetz auszusprechen.

Alle Kantone haben ihre staatlichen Spitäler in die Selbstständigkeit entlassen. Eine Ausnahme machen allein Baselland, Waadt – und Basel-Stadt. Nun hat zwar der Grosse Rat ebenfalls beschlossen, seine kantonalen Spitäler auszulagern, doch dagegen ist unter der Federführung der Gewerkschaft VPOD das Referendum ergriffen worden. Am 15. Mai wird der Souverän darüber abstimmen.

Neben diversen Parteien und anderen Gruppierungen beziehen nun auch die drei kantonalen Spitäler Stellung. Zum ersten Mal sind gestern deren Direktoren vor die Medien getreten: Werner Kübler vom Universitätsspital, Guido Speck vom Felix-Platter-Spital und Gerhard Ebner von den Psychiatrischen Universitätskliniken.

MEHR SPIELRAUM. In ihren Augen ist die Verselbstständigung notwendig, weil dadurch der Gestaltungsspielraum der Spitäler grösser werde und dieser es ermöglichen, im Wettbewerb mit privaten Spitalern besser zu bestehen. Als Dienststellen des Kantons seien ihnen immer wieder die Hände gebunden, als selbstständige Anstalten des öffentlichen Rechts hingegen könnten die Spitäler schneller auf wandelnde Bedürfnisse reagieren. Das

heisst: Patienten könne eine noch bessere Diagnostik und Therapie angeboten sowie grösstmögliche Behandlungssicherheit garantiert werden.

Und ein noch besseres Spital wirke sich auch attraktiv auf die Arbeits- und Ausbildungsplätze aus, so Kübler. Nicht zuletzt betont er den Life-Sciences-Standort Basel, der für die Verankerung der klinischen Fakultät wichtig sei; diesen Vorteil gelte es auch fortan zu nutzen.

KONTROLLE BLEIBT. Einen Lohnabbau und einen sukzessive Auslagerung von Teilbereichen, wie die Gegner bei einer Verselbstständigung befürchten, weisen die drei Direktoren zurück; aufgrund der herrschenden Wettbewerbssituation seien pauschale Lohnsenkungen undenkbar – zumal bei einem derart ausgetrockneten Arbeitsmarkt wie im medizinischen und pflegerischen Bereich. Und eine Auslagerung sei nach altem Gesetz sogar noch einfacher durchzuführen als nach neuem. Auch die demokratische Kontrolle bleibe bestehen: Die Politik setze die Rahmenbedingungen, die operative Führung obliege den Spitalern, so Speck.

Ebner, der bereits Spitäler in die Selbstständigkeit begleitet hat, ist von der Richtigkeit des neuen Gesetzes überzeugt. «Wenn man früher gut gewirtschaftet hat, wurde man dafür bestraft, indem der Gewinn in die Sparkasse zurückfloss», so Ebner. «Neu können die Spitäler den Gewinn investieren. Alle, die dieses System kennen, sagen: Wir wollen nicht mehr zurück.»

Markt oder Demokratie

LDP und SP starten Bürgergemeinderats-Wahlkampf

MICHEL ECKLIN

Die LDP will die Aufgaben der Bürgergemeinde überprüfen, die SP der Institution einen sozialen Drall geben.

Die Liberalen ziehen mit der Absicht in den Bürgergemeinderats-Wahlkampf, den Kreis der Stimmberechtigten auszuweiten. «Alle Basler Bürger, egal wo sie wohnen, sollen mitwählen dürfen», sagte Wahlkampf-Koordinator Philip Karger gestern vor den Medien. Vorgenommen hat sich die LDP für die kommende Legislatur, «die Aufgaben der Bürgergemeinde genau anzuschauen und allenfalls aufzuräumen», wie Bürgererrat Lukas Faesch sagte.

Als Beispiel nannte er einen «Guichet unique» im Sozialbereich, den die von der Bürgergemeinde beauftragte Christoph Merian Stiftung übernehmen könnte. Zudem solle sich die Bürgergemeinde weniger strikt an demokratische Prinzipien als vielmehr an Marktregeln halten, meinte Faesch. Für ihn ist unbestritten, dass die Strukturen der Bürgergemeinde «einfacher und moderner» werden müssen.

AUFGESCHLOSSEN. Fast die gleichen Adjektive verwendete Leonard Burckhardt, Faeschs sozialdemokratischer Kollege im Bürgererrat, bei der Präsentation der SP-Wahlliste gestern vor den

Medien. Allerdings will er die Bürgergemeinde restrukturieren, «ohne dass demokratische Einfluss- und Kontrollmöglichkeiten unnötig eingeschränkt werden». Bei den Einbürgerungen möchte er die «Tradition der Aufgeschlossenheit unserer Stadt» aufrechterhalten. «Niemand spricht für eine weitere Verschärfung der Einbürgerungskriterien», meinte er.

MEHR SITZE. Die SP hatte in den vergangenen Jahren die Rolle der Bürgergemeinde grundsätzlich infrage gestellt. In ihrem aktuellen Wahlprogramm ist davon nichts mehr zu lesen. Die Partei will einen Sitz gewinnen und der Bürgergemeinde einen sozialen Drall geben, gegen die «rückwärtsorientierte Baseltümelei» der Bürgerlichen. Von den elf SP-Bürgergemeinderäten kandidieren neun wieder.

Unter den 40 Kandidaten der LDP sind fünf Grossräte und alle fünf bisherigen Bürgergemeinderäte. Laut Parteipräsident Christoph Bürgermeier vereinigen die LDP-Kandidaten zusammen über hundert ehrenamtliche Funktionen im Sozialbereich. Auch die LDP hat sich einen Sitzgewinn vorgenommen. Weil die drei Sitze der aufgelösten DSP zur Verfügung stehen, könnten die SP wie die LDP ihre Wünsche erfüllen.